Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **16 (1840)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Litteratur.

Appenzeller-Vaterlandsfreund. 4.

Unter diesem Titel erscheint seit dem ersten Samstag des Heumonats eine neue, wöchentliche Zeitung, die von H. Erzieher Michael Hohl verfaßt und in St. Gallen gedruckt wird. Wenn nun also unsere äußern Rohden vier periodische Organe der Oeffentlichkeit besitzen (das Amtsblatt, die appenzeller Zeitung, das Monatsblatt und obige neue Zeitung), so wird wenigstens Niemand sagen können, daß nicht jedes derselben seine volle Eigenthümlichkeit habe.

Gruß der Appenzeller-Schützen an ihre werthen Schützenfreunde und Miteidgenossen in Solothurn, bei Anlaß des eidgenössischen Freischießens daselbst im Juli 1840. Quer 4.

Dasselbe für vier Männerstimmen in Musik gesetzt. Quer 4.

Die appenzeller Schützen treten bei den eidgenössischen Freischießen gewöhnlich singend auf, wenn sie ihre Fahne abgeben. Da H. Oberstl. Bruderer, der früher ihre Grüße gedichtet hatte, dieses Mal abwesend war, so trat H. Pfr. Scheuß in Herisau an seine Stelle und gab unsern Landsleuten ihren Schützengruß mit.

Indem wir so auf das letzte eidgenössische Freischießen zu sprechen kommen, haben wir der besondern Bedeutung zu erwähnen, die dasselbe für uns hatte. Es glänzte nämlich unser Landsmann, H. Joh. Jakob Bänziger von Lutzenberg (geb. 1816), wohnhaft in Wald, als der entschieden beste Schütze unter allen so zahlreich versammelten Eidgenossen und hat also wol Ansprüche, als der beste Schütze bezeichnet zu werden, den wir gegenwärtig in der Schweiz besitzen. Wir würden keineswegs mit einem solchen Lobe auftreten, wenn H. Bänziger nur einige glückliche Schüsse gethan und irgend eine große Prämie gewonnen hätte, denn bei solchem Glücke waltet zu auffallend oft nur der bloße Zufall. H. Bänziger hat aber mit allen sieben Stichschüssen Numern und überdieß in der Kehrscheibe hundert Numern gewonnen, würde auch ganz leicht in der letztern noch mehr Numern davon getragen haben, wenn ihm Jemand den Preis der größten Anzahl streitig zu machen im Falle gewesen wäre, und das ist volle Schützenkunst, nicht bloßes Schützenglück. Es haben ihn daher auch die öffentlichen Blätter von verschiedenen Seiten

her als den besten aller anwesenden Schützen bezeichnet; eine Auszeichnung, die man an frühern eidgenössischen Schießen nicht hörte, und die wir desto lieber in diesen Blättern aufbewahren, da H. Bänziger sich zugleich als ein sehr anspruchloser junger Mann auszeichnet und ein wackerer Hausvater ist.

Folgendes ist ein Verzeichniß der verschiedenen Preise, die H. Bänziger von Solothurn nach Hause brachte.

Stichscheiben.

Ein Stutzer, sammt Zubehör, an Werth . . .	300 Fr.
An barem Geld	80 "
Drei Cravaten, nebst einer Fahne	25 "
Die 6. Gabe in der Stichscheibe „Reuß", ein Becher, an Werth	120 "

Kehrscheibe.

Prämie für die meisten (100) Numern, 12 silberne Eßlöffel und 2 Napoleonsd'or, nebst einer Fahne	160 "
ferner 50 Pfd. Pulver	50 "
Sieben andere Prämien, worunter ein Becher, die übrigen an Geld	273 "
Zusammen Schweizerfranken	1008

Ohne Zweifel werden nach der vollständigen Absendung noch mehre bedeutende Gaben aus den Stichscheiben und der Kehrscheibe nachfolgen, da unter anderm noch 6 — 8 Centrumschüsse zu honoriren sind.

Es ist übrigens auch der Erwähnung werth, daß überhaupt die appenzeller Schützen im Verhältnisse zu ihrer Zahl die meisten Preise gewannen.

563958

Das appenzeller Schulwesen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Heiden hatte zu dieser Zeit zwei Schulen, die obere, im Dorf, und die untere, die im Jahre 1739 gestiftet worden war und entweder in Untern, oder in der Zelg gehalten wurde. Diese besaß nämlich kein eigenes Local, sondern bezahlte jährlich 15 Gulden Miethzins für eine Schulstube, die der Schulmeister zugleich als Wohnstube benutzte. Die obere Schule